

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 51 (1964)
Heft: 4: Städtebau in den USA

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragment

Faule Sprüche

Spekulanten, aber auch Behörden sind froh darüber, daß nun endlich Argumentationen gefunden wurden, mit welchen die leidigen Altstadtstraßen mit ihren so beliebten Baudenkälern bekämpft werden können, ohne daß man in den Geruch mangelnden Kunstsinns oder gar der Unbildung gerät. Im Gegenteil: wer die nachfolgenden Formulierungen richtig anwendet, setzt sein künstlerisches Urteilsvermögen ins beste Licht und wird dennoch die Altstädte einer nützlichen Verwendung, beispielsweise dem Parkieren von Autos, zuführen. Er muß sich nur nicht davor scheuen, daß er sich selber widerspricht: es merkt's niemand.

Erste Etappe:

Da ist eine Reihe alter Häuser, aus verschiedenen Jahrhunderten, das eine oder andere vielleicht nicht mehr ganz stilrein. Dazwischen aber zwei bedeutendere Bauten, die, wenn nicht im Baedeker, sdoch im «Bürgerhaus der Schweiz» aufgeführt sind. Wie wäre es, wenn man diese zwei von ihrer Umgebung befreien und sie in eine würdige städtebauliche Gestaltung eingliedern würde? Es ist unserer Zeit in besonderem Maße vorbehalten, das Gute zu erkennen, und richtig verstandener Heimatschutz konzentriert sich eben darauf, die bedeutenden Zeugnisse der Vergangenheit im Rahmen konsequent moderner Bauten zu präsentieren.

Zweite Etappe:

Da ist eine Reihe moderner Bauten, dazwischen zwei schöne alte Häuser, an die man sich noch nicht gewagt hat, weil sie unter Denkmalschutz stehen. Ist ihre Erhaltung sinnvoll? Geht nicht richtig verstandener Heimatschutz gerade darauf aus, ganze städtebauliche Zusammenhänge zu schützen, nicht aber versprengte Trümmer einer Vergangenheit, die hier so anachronistisch wirken wie die falsche Pietät, die man ihnen angeleiht lässt? Jetzt ist es zu spät, aber damals, als die ersten Häuser bedroht waren, hätte man sich melden müssen... Damals, da stand hier eine Reihe alter Häuser, aus verschiedenen Jahrhundertern (siehe oben). L.B.

Visual Arts Center in Cambridge, USA

1 Blick auf den Saal für dreidimensionale Arbeiten

2 Dem Rohbeton und dem Spiel des Lichts auf den verschiedenen Materialien hat Lionel March einen kleinen Film gewidmet



1

Bauchronik

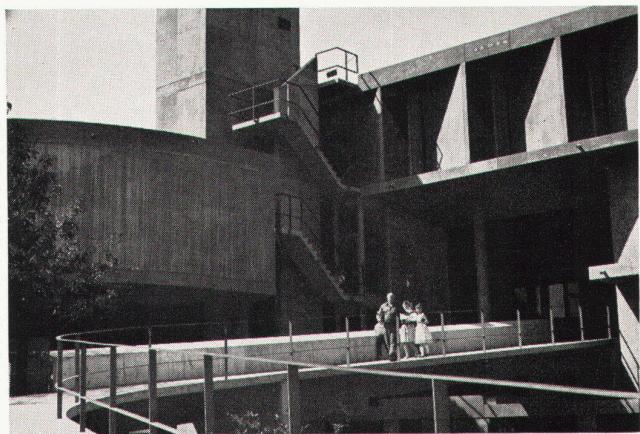
Le Corbusier in Amerika: Das Visual Arts Center in Cambridge USA

Am 27. Mai 1963 ist in Cambridge bei Boston Le Corbusiers erster Bau auf amerikanischem Boden eröffnet worden. Es handelt sich um das «Visual Arts Center» der Harvard-Universität, in dem die «sichtbaren Künste» sowohl gelehrt als auch erforscht werden sollen. Le

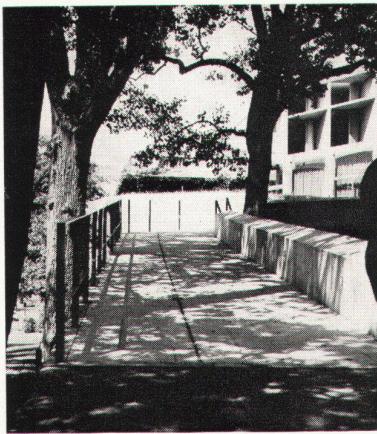
Corbusier hat aber nicht nur Räume für den Unterricht geschaffen, sondern mit seinem Entwurf gleich selbst Unterricht erteilt: Unterricht im Sehen. Es ist eine Stein gewordene Vorlesung, welche die sehr auf Tradition bedachte Cambridger Gesellschaft schockiert. Viele Cambridger wehren sich energisch gegen solche «unordentliche» Architektur, und die Debatten über das Gebäude sind oft so laut, daß der Unterricht im Gebäude selbst (unter anderen vom italienischen Bildhauer Mirko Basaldella) fast völlig übertönt wird. In diesen vielen Diskussionen schien mir bis jetzt ein wichtiges Element vernachlässigt worden zu sein:



2



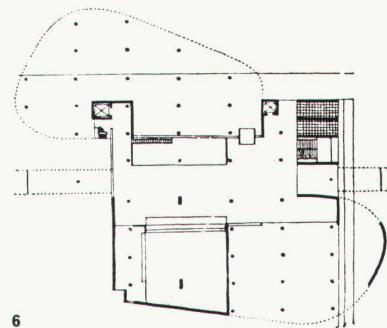
3



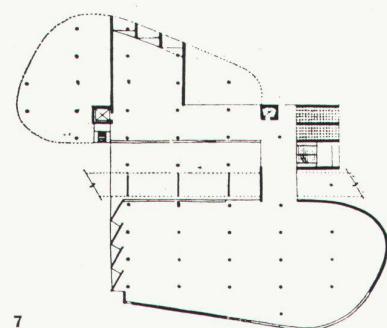
4



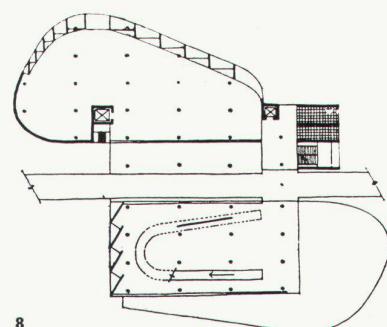
5



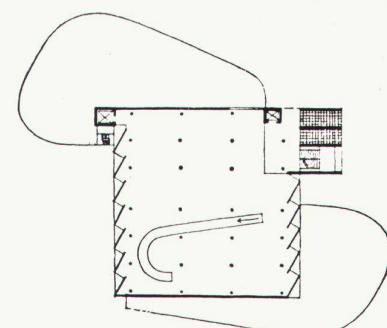
6



7



8



9

3-5

Eine Straße mitten durch das Gebäude – praktische Überlegung oder Hinweis auf eine neue Architektur?

6
Grundriß Erdgeschoß**7**
Grundriß erstes Obergeschoß; Laboratorium und Raum für zweidimensionale Arbeiten**8**
Zweites Obergeschoß; dreidimensionale Arbeiten und Aufgang zu Ausstellungen**9**
Drittes Obergeschoß; Ausstellungsräum**10**
Treppenhaus

Photos: Martin Geiger, Bern



10

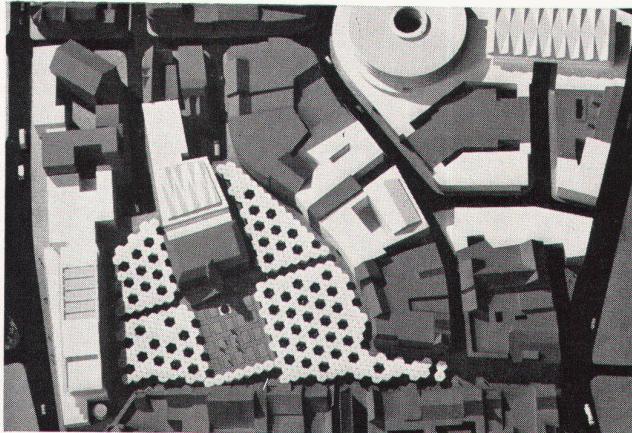
die Straße, die Le Corbusier auf halber Höhe mitten durchs Gebäude führt. Was hat das zu bedeuten? Ist es ein rein künstlerischer Kunstgriff zur Dramatisierung des Eingangs wie bei einem Fürstenpalast? – Ich glaube nicht. Im Gegenteil: diese Straße deutet auf etwas viel Wichtigeres hin, darauf nämlich, daß ein Gebäude heute kein isoliertes Gebilde mehr ist, daß es durchwoben wird von andern Elementen, daß es ausstrahlt in seine Umgebung, daß es bestiegen werden kann wie ein Berg, durchwandert wie eine Stadt, erforscht wie eine Landschaft. Man denke an Aldo van Eyck: «Architektur heißt das Außen zu einem Innen machen. Ein Haus muß wie eine kleine Stadt sein, eine Stadt muß wie ein großes Haus sein.» Oder mit andern Worten: es gibt Objekte, eine Nähmaschine zum Beispiel, die wir «designen» können. Häuser und Städte aber, mit denen sich Architekten befassen, sind keine Objekte in dem selben Sinne; es sind Zusammenhänge, Systeme, Räume, Gegenden, Orte, Landschaften.

Martin Geiger

Sanierung des Marktviertels in Leicester

Das Projekt schlägt eine Modernisierung des Marktes im Herzen von Leicester vor, der blühenden Industriestadt mit ihrer historischen Tradition, die 270900 Einwohner hat. Der Vorschlag basiert auf der Annahme, daß ein offener Markt, wiewohl er die älteste Form des Einkaufs ist, im Leben einer modernen Stadt zwischen Einzelhandel, Warenhaus und Supermarkt wohl noch einen wichtigen Platz hat.

Das Marktviertel weist gegenwärtig den typischen Straßenplan einer alten, in Jahrhunderten organisch gewachsenen Stadt auf. Obwohl einige Liegenschaften baufällig sind, sind die Häuserblöcke ge-



1

Marktplatz in Leicester

1
Situationsmodell2
Modell der Überdachung der Marktstände

2

Ungarische Industriebauten

Zwei Gründe bewegen uns, diesen Zweig der architektonischen Tätigkeit in Ungarn darzustellen: einmal wurde diesem Lande der internationale Preis der UIA (London 1961) verliehen, ferner wird die UIA ihr 3. Internationales Seminar über diese Probleme in Ungarn durchführen. Die große Entwicklung der ungarischen Industrie nach dem letzten Krieg führte im Rahmen der nationalen Planung zur Organisation großer Konstruktionsbüros, und zwar gesondert für Technologie und für Bauwesen. Das heutige IPARTERV (Entwurfsbüro für Industrie- und Landwirtschaftsbauten) besteht aus einem Komplex von «vertikal» gegliederten Büros mit einem Personalbestand von 1200 Mitarbeitern. Hier erfolgt ein ständiger Austausch von Erfahrungen zwischen allen mit der Industrie verbundenen Fachleuten. Die Architekten können ihre Vorschläge zur Überprüfung der Technologie einreichen, und die Technologen und Konstrukteure gewinnen hier mehr Verständnis für die ihnen oft fremden Architekturprobleme. Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit ergibt sich eine Beratung schon im frühesten Stadium des Entwurfs einer Industrieanlage, von der Regionalplanung bis zur Koordination der technischen Ausstattungen des Werks.

Der große Bedarf an neuen Industriebauten führte logischerweise zu einer Methode, welche sowohl die Entwurfsarbeit wie auch die Bauarbeiten vereinfachen soll. Die wichtigsten Punkte dieser Methode sind Typisierung, Modulation und Vorfabrikation. Eine weitgehende Typisierung war in Ungarn nicht leicht zu erreichen, da in dem verhältnismäßig kleinen Lande die Wiederholung ganzer Objekte nicht so oft vorkam. Aus diesem Grunde betraf die Typisierung seit 1950 hauptsächlich die Konstruktionsknotenpunkte, als ganze Objekte nur kleine Lagerbauten und Werkhallen der Leichtindustrie (Stützenetz 12 × 12 m mit

3-m-Modulsystem), welche aber auch keine große Verbreitung erreichen. Weil gen der nötigen Flexibilität kann man die Typisierung nicht bis zu einem Typenplan vorantreiben. Viel wichtiger ist die Ausarbeitung von Werkstätten mit typisierten Konstruktionselementen, wie Pfeilern, Trägern, Wänden, Dachpfosten, Pfosten usw.

Aus dieser Idee entwickelte sich logischerweise die Modulation (in Ungarn auf 3 m) und die Vorfabrikation von Elementen. Die letzte begann in Ungarn verhältnismäßig rasch nach der Beendigung des Krieges wegen des Mangels an Holz und Stahl und teilweise auch an Arbeitskräften. Das Ergebnis sind vorgefertigte Eisenbetonelemente. Auf einem Bauplatz machte man solche bis zu 50 und 60 t Gewicht. Später versuchte man sie zu verkleinern und zu vereinheitlichen und ihnen damit eine größere Anwendungsmöglichkeit bei kleinerer Typenzahl zu geben. So wurde es möglich, zwanzig ganz verschiedene Gebäude aus denselben Konstruktionselementen zusammenzustellen.

Es ist nicht einfach, mit der Vorfabrikation zu guter Architektur zu kommen, und man hört manchmal sagen, die industrielle Methode verletze die humanistische Seele der Architektur. Der Architekt ist verantwortlich, hier die richtige Lösung zu finden. Mir scheint, daß in Ungarn sehr oft die richtige Form getroffen wurde. Das Internationale Seminar des UIA wird Gelegenheit schaffen, hierüber einen breiten Meinungsaustausch zu führen. Nähere Angaben erhält man vom Organisationskomitee des UIA-Seminars, Deák Ferenc utca 10, Budapest, Ungarn. Tadeusz Barucki

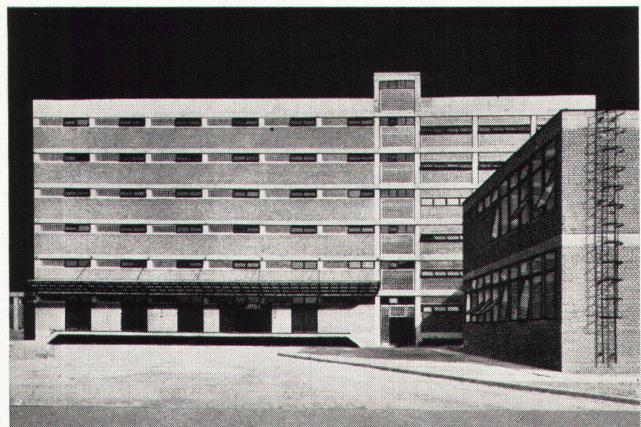
*Samenreinigungs- und Lagerhaus,
Dombovár*

Architekt: Dipl. Ing. Arch. Attila Emödy
Diese landwirtschaftliche Industrieeinheit besteht aus dem Hauptgebäude: Samenreinigung, Sortieren und Lagerung des gesackten Materials, und den

sund und geeignet für zentrale Funktionen. Der große Platz in der Mitte ist gegenwärtig von den Ständen des Marktes besetzt, die von einem permanenten und sehr unansehnlichen Blechdach bedeckt sind. Das Gebiet ist von Privat- und Lieferwagen und Fußgängern vollgestopft. Das Projekt schlägt vor, den Marktplatz für den Verkehr zu schließen und in eine Fußgängerzone zu verwandeln. Die Güter sollen an drei Ausladestellen gebracht und von da mittels eines Motorwagens verteilt werden. Das Gebäude in der Mitte des Platzes, die historische Kornbörse mit ihrer monumentalen Freitreppe, soll im Erdgeschoß als Markthalle und im Obergeschoß als Restaurant benutzt werden. An der Rückseite soll eine moderne Markthalle angebaut werden; vor der Vorderfassade wird eine kleine gepflasterte Plaza mit Brunnen vorgeschlagen. Ein neues permanentes Dach über den Marktständen soll aus umgekehrten sechseckigen Kegeln bestehen, die wie große Blumen von Stahlstützen getragen werden, die als Regenabläufe dienen und im Winter geheizt sind, um das Einfrieren des Abflusses zu verhindern.

Das bestehende System von Geschäftsarkaden soll weiter ausgedehnt werden, bis der Marktplatz mit dem Rathausplatz eine gedeckte Fußgängerverbindung aufweist. In der nordöstlichen Ecke des Areals ist eine neue Ladenzone mit einem Vergnügungszentrum und einem viergeschossigen Parkinglegebäude vorgeschlagen. Dieses Projekt soll die Altstadt verjüngen, ohne ihren Charakter zu zerstören, und den Markt erneuern, ohne seine freie und malerische Vitalität zu töten.

W. Konrad Smigelski



1

Nebenanlagen, wie Entkäferung, Pumphaus und Kläranlage, dann Büro und Sozialbau.

Die Kapazität des Betriebes beläuft sich auf 300 Waggons. – Diese erhöht sich durch den in Angriff genommenen Zubau eines erdgeschossigen Lagerhauses mit weiteren 200 Waggons. Ein unterirdischer Gang für Transportbänder verbindet die beiden Gebäude. Sozial- und Bürobau und der Hauptbetrieb sind mit einer Brücke verbunden.

Die vertikale Materialbewegung ist mechanisiert; der technologische Prozeß ist halbautomatisch.

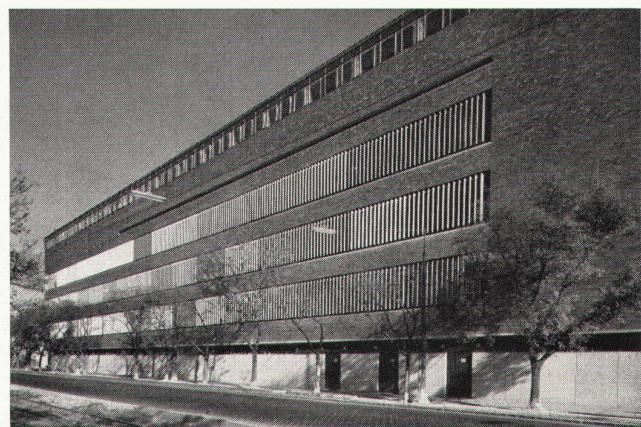
Die Tragkonstruktionen des Baues sind am Ort vorgefertigt worden.

BHG, Nachrichtentechnische Fabrik
Architekten: Dipl. Ing. Arch. Lajos Arnóth,
Dr. Ing. Arch. Jenő Szendrői

Als ein Teil der Weiterentwicklung der Fabrik ist sie für die Großproduktion von automatischen Telephonzentralen geplant. Sie umfaßt etwa 67000 m³ umbauten Raumes.

Im Erdgeschoß sind Hilfsbetriebe untergebracht, in drei Obergeschoßen Produktion am laufenden Band, im vierten Obergeschoß der Speisesaal für 600 Personen mit einer Küchenanlage für 2000 Personen. Im südlichen Flügel befinden sich die Ankleideräume. Innere Einteilung der einzelnen Etagen kann durch das Verstellen der Wände geändert werden; Rohrabschlüsse sind elastisch, dadurch die Grundfläche bestens ausnutzbar.

Die Konstruktion ist monolithischer Stahlbeton mit Stahlgitterträgern. Die westliche Fassade erhielt zur Abwehr der direkten Bestrahlung außen angebrachte, verstellbare, mechanisch bediente Lamellen.



2



3

1
Samenreinigungs- und Lagerhaus in Dombrovár, rechts das Personalgebäude

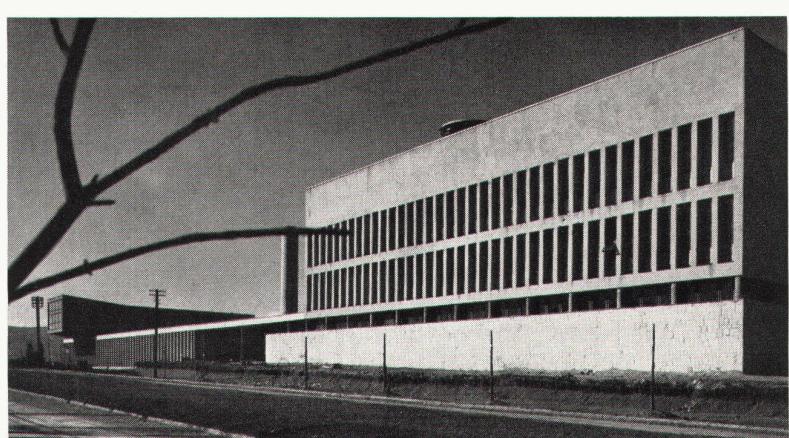
2, 3
Nachrichtentechnische Fabrik. Westfassade (2) und Südfront (3)

4
Strohzellulosefabrik in Dunaujváros

5
Forschungsanstalt der Akademie der Wissenschaften in Budapest



4



5

Strohzellulosenfabrik an der Donau
Architekten: Dipl. Ing. Arch. János Böhönyey, Dipl. Ing. Arch. Ernő Südi

Die Fabrik liegt auf dem Industriegelände einer der neuen Städte, Dunaujváros. Der Fabrikkomplex besteht aus 27 Betriebs-, Hilfsbetriebs- und administrativen Einheiten.

Das Bild zeigt den Hauptbau des Betriebes, wo die Bleichungs-, Wasch- und Kochanlagen des Betriebes untergebracht sind.

Um den technologischen Anforderungen zu entsprechen, ist dieser Bau – im Gegensatz zu den übrigen – monolithisch hergestellt. Die Decken sind schwer belastet. Die Fassade besteht aus mit Steinschlag bereiteten Stahlbetonpaneelen.

Zentrale Forschungsanstalt der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest

Architekt: László Hóka, Iparterv

Das Institut wurde für die – der ins Detail gehenden industriellen Forschung vorangehende – grundlegende theoretische chemische Forschung ins Leben gerufen.

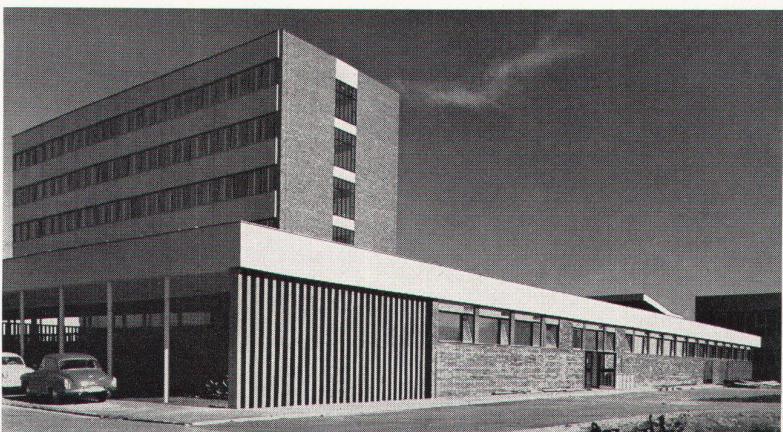
Die vorgeschriebene Bebauung und die funktionellen Ansprüche ergaben vier Laborbauten, gleich an Konstruktion und Erscheinung, jedoch mit wechselbaren Einrichtungen.

Der Grundriß zeigt Mittelgang; im Keller beziehungsweise Souterrain sind die Räume der Installationen, in den Geschossen die Laboratorien und die Zimmer der Forscher untergebracht.

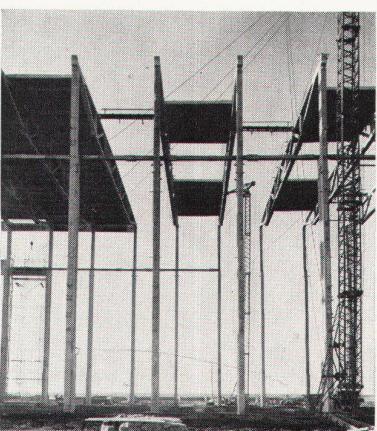
Die Bauten haben monolithisches Stahlbetongerippe mit fabrikmäßig hergestellten Deckenpaneelen, welche zur Auf-



6



7



8



9

nahme der Leitungen ausgebildet wurden.

Im Zentralbau wurden die Administration, die Konferenz- und Empfangsräume, die Bibliothek, die Ambulanz, der Speisesaal und die Küche für 300 Personen, die Telefonzentrale, das Kesselhaus und die Stromversorgung untergebracht.

Medizinisches Forschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest

Architekt: Dipl. Ing. Erwin Kemper, Iparterv

Ein Bau mit Laborcharakter, 30000 m³ umbauten Raumes umfassend. Ihre Funk-

tion ist: pathobiologische, morphologische und pharmakologische Grundforschungsarbeit, mit Tierexperimenten. Dem Monolithskelett des Baues ist eine aus Aluminium konstruierte Außenwand vorgehängt, mit äußeren Jalousien und wärmeisolierender Verglasung. Die Fußböden sind schallgedämpft und kunststoffverkleidet; die Decken tragen abmontierbare Scheindecken.

Ein Teil der Räume ist klimatisiert; ihre Mehrzahl erhielt künstliche Belüftung. Für die hochempfindlichen Waagen ist ein schwungsfreier Sektor im Rahmen der Baukonstruktion gesichert.

Der Kunststeinbelag im Erdgeschoss ist weiß, die Aluminiumkonstruktion natur oxidiert, das Glasparapet blaugrau.

Bürobau des Chemischen Kombinates «Tisza», Nordungarn

Architekten: Dipl. Ing. László Bajnay, Iparterv; Dipl. Ing. Sándor Király Nagy; Konstruktion: Dipl. Ing. Miklós Gnädig

Die Baugruppe umfaßt die Direktion, den Speisesaal und Küchenanlage für 1500 Personen, Ambulanz und Erste-Hilfe-Station, Autobus-Haltestelle und den Haupteingang des Kombinates.

Das Bestreben des Architekten und Konstrukteurs war, die divergenten funktionalen Anforderungen architektonisch zusammenzufassen.

Der große Teil der Konstruktion besteht aus vorgefertigten Elementen, wie diese bei den übrigen Betriebsbauten verwendet wurden.

Stickstoff-Kunstdüngerfabrik im Chemischen Kombinat «Tisza»

Architekt: Dipl. Ing. László Bajnay;

Konstruktion: Dipl. Ing. Miklós Gnädig

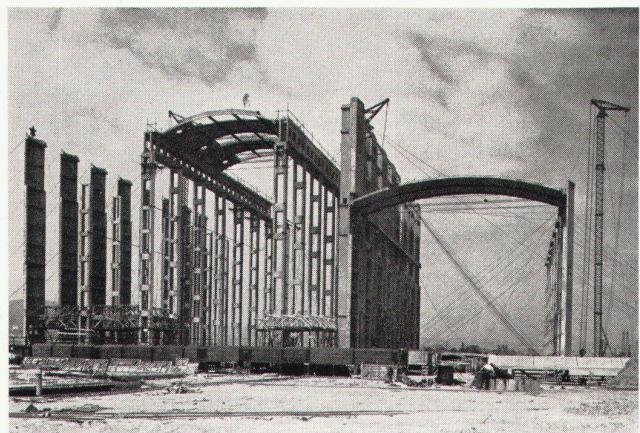
Die gespannten Hauptträger der Halle weisen eine Spannweite von 30 m auf. Die Hebung erfolgt paarweise.

Bei Gestaltung der 24 Betriebsgebäude drückten die Konstrukteure die Zahl der herzustellenden Elemente auf das Minimum. Durch Maßvereinheitlichung der Betriebshallen konnte die ganze Anlage mit insgesamt viererlei Dachhauptträgern von 12, 15, 18 und 30 m Spannweite, ferner mit einheitlich verwendeten Dachelementen 6 × 1,50 m überdeckt werden. Die Seitenwände wurden allgemein aus Leichtbetonpaneelen 1,20 × 6,00 m hergestellt.

Groß-Heizkraftwerk aus vorgefertigten Elementen

Konstruktion: Dipl. Ing. Gyula Mátrai; Dipl. Ing. Károly Pászti

Sämtliche Konstruktionselemente eines Groß-Heizkraftwerkes, mit Ausnahme der schwerbelasteten Zwischendecken und Kohlenbunker, wurden am Ort vorgefertigt. Wegen der großen Gewichte erfolgte dies in Stufen. Dachelemente



10



11



12



13



2

wurden nach dem Aufstellen der Pfeiler in Angriff genommen, da sie an derselben Stelle, das heißt am Ort der Hebung, angefertigt und gehoben wurden.

Typisierte Werkhalleneinheit mit Pfeilernetz 9×9 m

Architekt: Dipl. Ing. László Bajnay; Konstruktion: Dipl. Ing. Miklós Gnädig
Universaler Betriebsbau, verwendbar für alle Zwecke. Kann im Werke oder am Ort vorgefertigt werden. Es besteht aus vier Elementen: 1. Dachelement 1×3 m; 2. Dachträger 9 m Spannweite, «T»-Querschnitt; 3. Hauptträger 9 m Spannweite (dieser Träger kann auf 6 bzw. 12 m langen ausgetauscht werden; so kann auch ein Pfeilernetz 6×9 bzw. 9×12 m hergestellt werden), «I»-Querschnitt; 4. Pfeiler: «H»-Querschnitt.

Staatliches Museum in El Salvador

- 1 Eingangsseite
- 2 Vortragssaal

10
Groß-Heizkraftwerk aus vorgefertigten Elementen

11
Hallenkonstruktion mit lineargeteilten Konstruktionselementen und Gitterhauptträger. Konstrukteur: István Komlóssy, IPARTERV

12
Dreigelenkige, nach Einbau zweigelenkige Hauptträger einer Bogen-Hallen-Konstruktion. Konstrukteure: Dr. Lajos Garay und János Kellner

13
Typisierte Werkhalleneinheit
Photos: 2, 3 Ferenc Balassa

Staatliches Museum, San Salvador *Architekt: Karl Katstaller, San Salvador*

Das Museum liegt am südlichen Rand der Stadt an der Zufahrt zur Colonia San Benito. Da das Baugelände über der Straße lag, wurde aus der Not eine Tugend gemacht; auf große Erdbewegungen verzichtend, projektierte der Architekt das Gebäude auf Höhe des vorhandenen Terrains. Zu den Ausstellungssälen führt vom Vorplatz eine Freitreppe, die den darunter liegenden Zierteich überbrückt. Über einen gedeckten Verbindungsgang erreicht der Besucher den Eingang zu den pavillonartig um bepflanzte Patios gruppierten Ausstellungsräumen. Die Innengärten sind für die Aufstellung von Stelen und anderen Steinplastiken bestimmt. Der westliche Flügel und der zweigeschossige östliche Teil des Gebäudes sollen zu einem späteren Termin fertiggestellt werden. Im Ostflügel befindet sich mit direktem Zugang von der Straße ein Vortragssaal mit einem Fassungsvermögen von 120 Personen. Anschließend an diesen liegen die Büoräume der Verwaltung. Die Ausstellungsräume wurden mit beleuchteten eingebauten Glasvitrinen versehen.

Für die Ausstellungspavillons wurden vier, beziehungsweise acht hyperparaboloid Schalen auf jeweils einer Mittel-